

Biodiversität: Ein Platz an der Sonne für Schweizer Forschende

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - (1997)

Heft 32

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Biodiversität: Ein Platz an der Sonne für Schweizer Forschende

In der Umweltforschung genießt die Schweiz internationale Anerkennung. Die Erkenntnisse, die im Modul «Biodiversität» des Schwerpunktprogramms Umwelt gewonnen werden, bringen unserem Land viel Beachtung in der Umsetzung der Konvention über Biodiversität, einem der Abkommen, das am Umweltgipfel von 1992 in Rio unterzeichnet wurde.

Die Schweiz spielt eine sehr aktive Rolle bei der Konvention über die biologische Artenvielfalt, die an der Konferenz von Rio unterzeichnet wurde – und zwar über die *Conference of the Parties (COP)*, ein politisches Organ, und dem *Subsidiary Body for Scientific, Technical and Technological Advice (SBSTTA)*, ein wissenschaftliches Gremium, das mit der Vorbereitung der Beschlüsse dieser Konvention beauftragt ist. Seit September 1996 sitzt Anne Larigauderie, Mit-Koordinatorin des Moduls «Biodiversität», als Mitglied der dreiköpfigen Schweizer Delegation im SBSTTA. «Meine Rolle ist es, die Verbindung zwischen der politischen und der wissenschaftlichen Seite der Umweltforschung herzustellen», erklärt sie. «Ich muss dafür sorgen, dass sich politischen Entscheidungen auf wissenschaftliche Grundlagen abstützen können und dass sich die Forschenden über die politische Tragweite ihrer Arbeiten bewusst werden.» Vor allem durch das Organisieren von Seminaren oder Symposien über Biodiversität spürt Anne Larigauderie den Forschungsstand in der Schweiz auf. «Das hilft uns dann, die Vorschläge der Schweiz zu formulieren.»

Das Modul «Biodiversität» ist eines der sieben Module der ersten Phase des **Schwerpunktprogramms (SPP) Umwelt** des Schweizerischen Nationalfonds; im Januar 1996 hat die zweite Forschungsphase begonnen. 14 Teilprojekte, davon sieben neue, sind derzeit im Gang, die sich je zur Hälfte auf Zürich (unter anderem zum Thema Biodiversität und Landwirtschaft) und Basel konzentrieren. Die Forschungsstation in Nenzlingen bei Basel war 1993 beim Start des Moduls «Biodiversität» eingerichtet worden und zieht heute neben zahlreichen Besuchern und Besucherinnen Forschende aus der ganzen Welt an. Diese schätzen die ständig vorhandene Infrastruktur der Station, die es zum Beispiel erlaubt, Langzeitmessungen über die Auswirkungen von Kohlendioxid auf die Artenvielfalt von Pflanzen eines bestimmten Standorts vorzunehmen.

Die Erhaltung und die nachhaltige Entwicklung sind die beiden grossen Ziele der Rio-Konvention über Biodiversität. Auf schweizerischer Ebene befasst sich das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft mit den Folgen des Umweltgipfels und dabei vor allem mit Fragen der Erhaltung. Der Bereich der nachhaltigen Entwicklung gehört dagegen zu den Aufgaben des SPP Umwelt. Für die zweite Forschungsperiode 1996-1999 will das

SPP Umwelt seine Forschungsanstrengungen auf den Menschen konzentrieren. Dafür steht ein Budget von 45 Mio. Franken für rund 200 Forschende zur Verfügung, welche an 80 Forschungsprojekten arbeiten.

Für dieses Jahr hat sich Anne Larigauderie ein wichtiges Treffen in ihrer Agenda notiert: die Jahreskonferenz der amerikanischen Umweltforschenden, die im August stattfinden soll. Zu diesem Anlass hat Larigauderie ein Projekt des Moduls «Biodiversität» zur Präsentation eingereicht, das vom vorbereitenden Komitee bereits gutgeheissen wurde. Damit kommen Arbeiten von Schweizer Forschenden erneut zu einem Auftritt vor einem wichtigen internationalen Publikum.



Pflanzenwurzeln lassen sich durch eine Spezialkamera mit unterirdischer Optik beobachten.

1995 war das SPP-Modul «Biodiversität» mit einer Ausstellung in Djakarta (Indonesien) vertreten, die während der Jahresversammlung der Konvention über die biologische Artenvielfalt (zweite COP-Konferenz) stattfand. Der Kontext war für die Schweiz wichtig. Denn Genf versuchte damals, Sitz des ständigen Sekretariats der Konvention zu werden. Doch die wissenschaftliche Spitzenstellung der Schweiz hat auf politischer Ebene keine Folgen gezeitigt: Das Sekretariat wurde der kanadischen Stadt Montreal zugesprochen...



Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Wildhainweg 20, Postfach 8232, CH-3001 Bern Tel: 031/308 22 22 Fax: 031/301 30 09